Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 18 (1862)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

18. Bd. 1862.

№ 33. 16. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der große Christoffel begrüßt die Eidgenossen, die an's Offiziersfest kommen.

Gott grüeß-ech, liebi Eidsgenosse und Waffebrüeder! Dir wärdet's doch öppe nid zürne, daß ig o vo der guete Gläge heit profitiere un e chlini Red halte. Sie hei z'Frankfurt usse gseit, d'Schwizer sige nit nume die beste Schütze, sonderen o no die beste Oratore; he nu so de, su wei-mer z'Kompliment anäh. I möcht o gern en passant es Pröbli derzue liefere. Lang will-i nit mache, dir bruchet kei Chummer z'ha.

Also Gottwilche bin-is, Ihr Öberste und Kommandante, Ihr Majore und Aidemajore, Ihr Hauptlüt und Lütenante, Sanitäts-, Commissariats- u Justizstab, Dökter und Feldkaplän! Ihr Länge u Churze, Dicke u Dünne; Ghaarige u Glatzchöpf! Ihr Dunkelblaue u Heiterblaue u Grüene! Ob-der e Fregatte oder es Schabziegerstöckli oder gar e Hälm uf-em Chopf balancieret, dir söllet is alli glich willkomme si! — Mir hein-is de, ma foi, recht druf gfreut, daß-dr zue-nis chömmet, un is drfür luege izrichte, daß es ech bin-is gfalle sött, — dir bruchet nume z'Intelligenzblatt z'läse, um-ech drvo z'überzüge. Der Corrodi het bim Donner 200 Dotzet „Illuminationsballons" zueche iha, dr Jost a der Spitelgaß „praktischi Illuminationslampe" u dr Maler Chüng „gmalti Gläser" derzue; der Georg Leuebärger het „Papierlaterne" vo alle Farbe la cho, der C. Berner „Ballonlaterne u Bengelflamme" u dr Samuel Friedli „biquemi u billigi Liechter" (we de das nüt hälfe sött, su het er deno pale-ale und stout zum nachehälfe u i dr Bierhalle stäche sie wiederumen-einisch Kitzinger Summerlagerbier a).

Für Fähne isch gnuegsam gsorgt nid nume bim Fätscherin; wofür hätt sunst der Lenzinger a dr Spitelgaß sini rothe, wiße u gfärbte Baueletüecher uskündet? U bim Bannwart Müller z'Chünitz hei mer de geng, ma foi, es Paar tused Chlafter Mieschchränz la mache; das ghört-si zu-me-ne Fest, — ohni Miesch geit's nit.

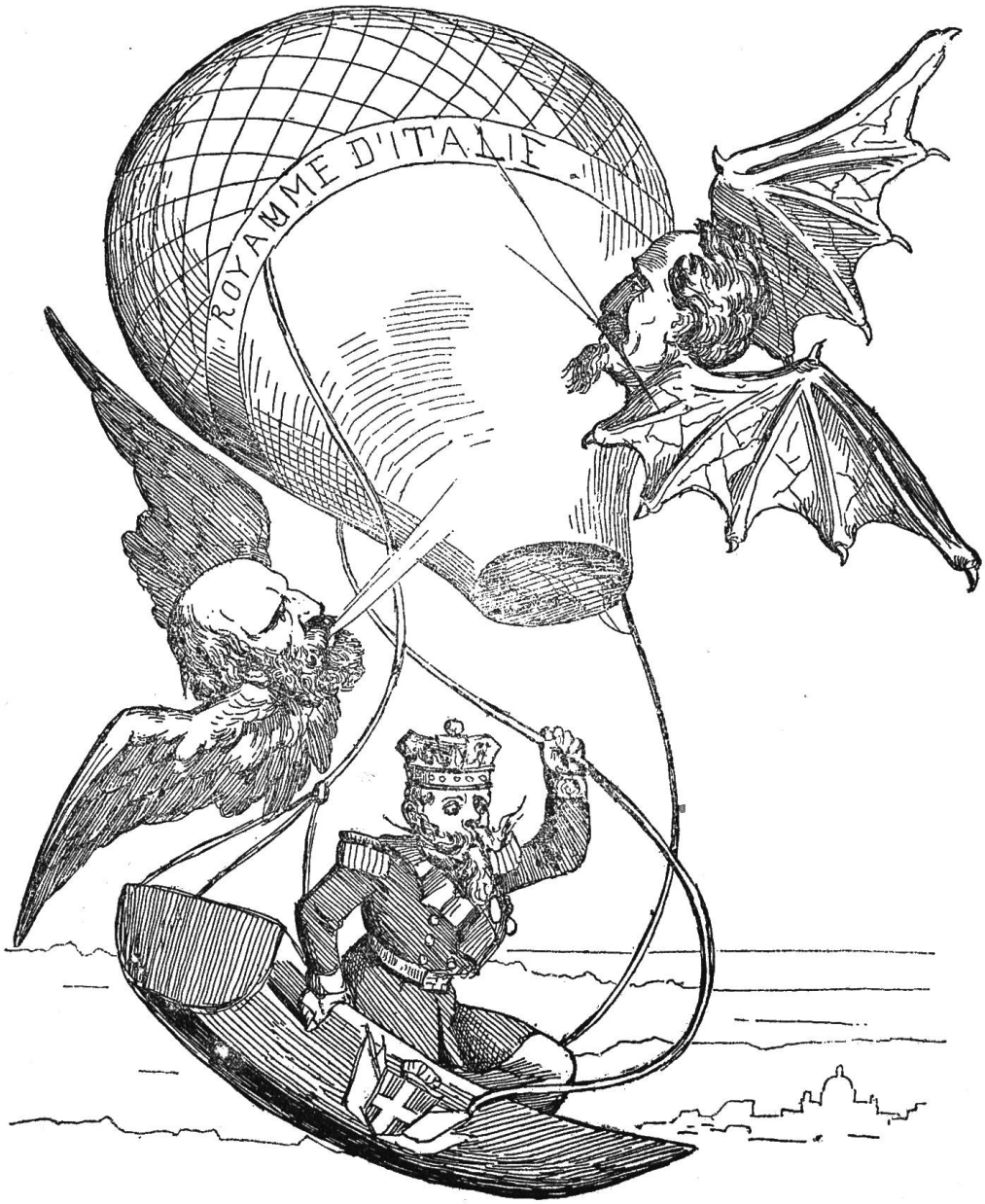
Wenn-ig ech wetti glustig mache, dir liebe Fründ u Eidsgenosse, su wett i-nech druf ufmerksam mache, daß der Herr Forster-Rommel äxbräß für e Offiziersball hunderttused Stück Tülle, Tarlatane, Musseline u dergliche dursichtigs Züg, wo me zu Ballröcke brucht, us de Fabrike het müesse la cho; d'Frau Stengel-Stauffer isch z'Paris gsi, ga vo de schönste Ballcoifüre ichaufe; u die Schwöstere Wäber a der Chramgaß u der Bein u Comp. hei zäme e ganze Extragüeterzug nüt als Glacé-Händsche zu dem Zweck übercho. Aber i will lieber vo dene Sache schwige; d'Lütenante werde selber welle ga luege, was hinder dene Musseline- und Tarlatanewulke steckt, u dene grau- u glatzchöpfige Öbriste miech's nume z'Wasser i z'Mul z'laufe u sie hätte doch nüt drvo. Die sölle sich de lieber am Ehrewy halte, — mir hei-ne us em hindere Fäßli füre

gno. Git's öppen-es Brändli, su bruchet-er nit z'erschrecke, d'Handsprütze, wo me a dr Spitelgaß Nr. 129 im Hintergebäu cha ha, u wo äxbräß uf z'Offiziersfest usgchündet worde si, wärde im Nothfall scho chönne lösche. —

Eidsgenosse, Waffebrüeder! Es bsinnt sich vielleicht der eint oder der ander von-ech, daß ig einisch am-ene Fest, wo mer gha hei, d'Baßgige gspielt ha; die werde denke, i hätt mi hüt o chönne astrenge un üse werthe Gäste z'lieb wieder einisch mis Instrument füre näh.... Dir müesset mi exgüsiere. Sitdem so mänge Mitburger mir dr Untergang g'schwore het, bin i melancholisch worde u ha mi Gige uf d'Site tha. Es isch nit lustig, d'Ussicht z'ha, mir nüt, dir nüt, us em Stab g'striche z'werde mit 365 Tag Pension im Jahr. I wage darum zum Schluß no ne fründlichi Bitt: Leget bi Eune connaissances es guets Wort für mi i; i ha sogar unter de dicke guldige Epaulette mini Widersacher, — viellicht nützt's öppis, wenn dir mi Partei nähmet, daß i nit z'churz chumme.

Jitz will-i-nech aber nid länger hie am Durzug ufhalte. No einisch willkomme u machet-ech's chummlich bin-is! —

Der Luftschiffer zwischen zwei Winden.



Billiger Ausverkauf eines interessanten, in Concurs gekommenen Waarenlagers in Culturien.

1) Ein großer Stein, der letzten Dienstag Abends nach Einlaufen einer telegraphischen Depesche von Aarau den Luzerner Rathsherrn ab dem Herzen gefallen ist.

2) Eine Faust ohne Arm, billig zu kaufen, um vollständig mit dem Lager aufzuräumen, in einer Devotionalien-Handlung des Zurzacher Amtes.

3) Mehrere Wetterfahnen aus der Umgebung von Aarau; dieselben sind in Hoffnung bald wieder eintretender Windstille von den Dachgiebeln genommen worden.

4) Mehrere Reden im Manuskripte, die von ihren Verfassern wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit nicht gehalten werden können.

5) Ein „bereits" neuer schwarzer Frack, dienlich für einen Großrath aus dem Zurzacher Amt; derselbe ist dem Eigenthümer, der ihn bestellt, plötzlich zu eng geworden und wird an gut gesinnte Bürger um Billiges verkauft.

6) Eine Sammlung von Complimenten, die letzte Woche dem Aargauer-Volke geschenkt wurden und seit letztem Dienstag sämmtlich wieder zurückgefordert worden sind. Die Redaktion der Neuen Zürcher-Zeitung soll schon namhafte Angebote gemacht haben, kriegt aber die Sammlung dennoch nicht.

7) Der Hosensack, in welchen letzte Woche das Herz mehrerer Bezirksbeamten urd Großräthe des Culturlandes gefallen war. Da die Betreffenden ihre respektiven Herzen seit vier Tagen wieder gefunden haben, so wird der Hosensack als disponibel verkauft. Man erwartet Liebhaber aus Zürich und Luzern.

8) Der berühmte Knöpflistecken; wegen mehrerer „Hicke" und Sprünge, die er letzter Zeit erhalten, hat derselbe den nöthigen „Schwung" verloren und muß etwas polirt werden.

Feuilleton.

Gespräche aus der Gegenwart.

1.

Meier: Hast Du den Brief gelesen, den Garibaldi den Matronen von Rom geschickt hat?

Dreier: Ja wohl! Bin aber der Meinung, daß er statt an die Matronen, lieber an die Patronen appelliren sollte.

2.

Meier: Siehst Du diesen österreichischen Bankschein? Was ist das für ein Roth, womit darauf das Wasserzeichen gedruckt ist?

Dreier: Ein Wiener-Jude sagte mir, es sei Bankrot.

3.

Ein alter Meidinger mit neuer Applikation.

Meier: Da lob ich mir die französische Sprache; es ist Alles einfacher und bestimmter. Der Franzose sagt „envoyer," und damit hat er genug gesagt, während der Deutsche zaudert, ob er „schicken" oder „senden" sagen soll.

Dreier: O, da braucht es kein langes Zaudern; der Unterschied ist klar. Unser Herr Tourte in Turin z. B. ist ein „Gesandter" und kein Geschickter.

Meier: Wäre ich Bundesrath, so würde ich den Gesandten bald auch zum Geschickten machen.

4.

Meier: Mir geht's mit den Bernervorgängen wie der Zürcher-Zeitung mit den Aargauer-Geschichten. Ich capire sie bald nicht mehr. Daß man dem Armenwesen einen Schenk vorsetzt, ist billig; allein im Finanzdepartement wird Alles — mit Schärz betrieben trotz des Ostwestbahn-Anleihens, und im Erziehungswesen regiert jetzt der Kummer.

Was ein Außer-Rhödler vom Garibaldi haltet.

De Garibaldi isch bim Strohl de brävst Kärli! Er hätt' Millione chönne isacke ond ist so arm blibe, daß er jetz bald de letzt Napoleon wird wächsle la.

Auf dem Schützenplatze in Neuathen am Kantonalschießen.

1.

Standaufseher: Mached, daß die Hünd emal usem Stand use chömmid!

Angestellter: Es nützt alls nüd; i ha die Millione Strohl Hagle scho meh as es Dotzet Mol use bugsirt.

Naturforscher: B'schüttet sie mit Schützefestwi; i bi überzügt, use ganzi Stund im Umchreis wird si e ke Hund meh füreloh.

Mitglied des Anti-Thierquälervereins: Mini Herre, i bschwöre si im Name der Humanität, schüttid ne numme nid z'viel a, sust chönnts dene arme Tüfle s'Hoor ewegg beize!

2.

Schütze A: Bim Eid, jetzt hanni zäche Nummero nochenand use g'schosse.

Schütze B.: Was schüßet er für Chuggle? Öppe **Handfürwaffecommissionsgschoß?**

Schütze A.: Nei, diesäbe sind viel z'lind. — I lade brausleti Läbere us der Festwirthschaft; das tribt! D'Zeiger sägid, es heig scho dri Steiblatte hinder de Schibe zämme g'schlage!

Nürnberg und Kassel.

Dreier: Weißt du den Unterschied zwischen Nürnberg und Kassel?

Meier: Ist's etwa der Trichter?

Dreier: Nein. In Nürnberg hängen sie keinen, sie hätten ihn denn; in Kassel haben sie Einen und hängen ihn doch nicht.

Republikanisches.

„Spritzenprobe. Montag den 11. August, Nachmittags 2 Uhr. Die Herren Kommandanten der diversen Spritzen, sowie die Rohr- und Schlauchführer sind eingeladen und die Mannschaft der Hauptspritzen wird aufgefordert, sich am genannten Tage Punkt 2 Uhr vor dem Zeughause einzufinden.

Der Kommandant der Saugspritze."

(Grenzbote von Stein a. R. Nr. 64.)

Muster-Annoncen.

Geburtsanzeige. Unser stille Wunsch (ein prächtiger Sohn) ging heute Morgen in Erfüllung.

Köln, den 25. Mai 1862.

W. Püller und Frau.

(Kölner-Zeitung.)

Eine Magd (wo möglich aus dem Kanton Zürich) findet sogleich bei einem Professionisten, dem seine Frau gestorben, einen Platz. Sie sollte nähen, für drei Personen kochen und einen Korb (Zein), im Gewicht bis 40 Pfund, auf dem Kopfe tragen können, dann wird gute Behandlung zugesichert, per Woche 3 Fr. Lohn.

(Tagblatt Nr. 217, Art. 132.)

Muster-Adressen.

(An den Chef des Polizeikorps in Basel.)

Au Mosie gromaschor, Komandör le Schandarmerie au Bolizie a Pahl.

Briefkasten. N. N. in Basel. Schönen Dank! Benützt. — A. aus B. Brav, daß Sie an uns gedacht haben. — Rohrführer-Aspirant. Man merkt die chinesische Nachbarschaft; Honoratioren- und Mandarinenhochmuth scheint ansteckend zu sein. — C. V. in Z. Nicht pikant genug. — Kaserne in Z. Merci! Wenn es wieder etwas gibt, so vergessen Sie uns nicht. — Pippeli. Empfangen und verwendet. — Calisar. Und wenn der Himmel papieren wär und jedes Sternlein ein Schreiber wär, sie würden kaum im Stande sein alle Böcke zu registriren, die in unsern Kanzleien und Schreibstuben geschossen werden; derjenige der Bezirksschreiberei W..... gehört noch zu den kleinern.

Dreihundert sehr schöne Stammbuchsverse enthält:

AKROSTICHA,

oder

Kränze der Liebe und Freundschaft

um Frauen- und Männernamen gewunden.

Eine Sammlung von 300 neuen Stammbuchsversen, (wovon die Anfangsbuchstaben der Zeilen den Namen des geliebten Wesens, an das der Vers gerichtet ist, andeuten.) Herausgegeben von **Franziska Rosenhain.** Vierte verbesserte Auflage. Preis 1 Fr. 35 Cts.

Zu haben bei **Jent & Gassmann in Solothurn und Bern, Alfred Michel in Olten, Jent und Boltshauser in Biel und G. Helmüller in Langenthal.**

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.